

Plan B (empfohlen +16)

Zwischen Liebe und Sucht

Von Yeliz

Kapitel 6: Ketamin gegen Sasuke

Die Wochen vor dem Umzug verbrachte ich damit den Unikram für die Anmeldung zu erledigen. Ich besuchte meine Eltern. Zwei Monate vergingen relativ unspektakulär. Ich war viel mit Sakura unterwegs und lernte ihre Leute näher kennen. Sasuke war die letzten Wochen seltsam, daher zwang ich mich weniger über ihn nachzudenken. Schließlich war er schon seit unserem ersten Treffen kein Mensch der einfachen Sorte. Öfters fragte ich mich, weshalb ich mit ihm unter einem Dach leben wollte. Immerhin war er ein riesiges Arschloch und irgendwie konnte ich ihn immer noch nicht leiden. Und ganz ehrlich, wer konnte es mir übel nehmen? Seine Arroganz und sein selbstgefälliges Grinsen nervten mich. Ich schob es bis jetzt auf die Umstände, die mich in diese Situation reinritten. Ich hoffte inständig, dass meine Möbel und unsere Wohnung ganz blieben. Mein Aggressionspotential steigert sich seit unserem Treffen exponentiell. Ich wusste nicht, wohin das alles führen würde.

Für den Anfang war ich glücklich, dass wir unseren Umzug innerhalb eines Tages geschafft hatten. Meine Eltern und Kiba waren zum Glück nach London gekommen, um uns zu helfen. Auch Karin, Sakura und ein Kumpel von Sasuke hatten uns unter die Arme gegriffen. Ich war in bester Laune, als ich Kiba wiedersah und das konnte mir mein neuen Mitbewohner auch nicht nehmen, denn das Beste kam schließlich noch. Nach dem Umzug blieben meine Eltern noch eine Nacht, um sich für die Heimfahrt auszuruhen. Kiba hatte hingegen Urlaub und übernachtete einige Tage im Hotel.

Am ersten Abend gingen wir selbstverständlich zur Feier des Tages in den "Liquid Trip". Hinata, Mike und die anderen waren selbstverständlich dabei. Sasuke und Karin wollten später nachkommen. Nun entdeckte ich sie aus dem Augenwinkel an der Bar. Hinata und ich warteten auf unsere Drinks. Wir redeten über den Umzug, die Uni und die Arbeit. Kiba hatte sich in der Zwischenzeit mit Mike angefreundet. Ihre Ähnlichkeit war verblüffend und ihre Liebe zu Gras auch. Sie waren mit Amber hinausgegangen, um einen zu rauchen. Mir hatte das letzte Mal mit Sasuke völlig gereicht, sodass ich nicht mal an das Teufelszeug denken wollte. Hinata leistete mir glücklicherweise den gesamten Abend Gesellschaft. Ansonsten wäre mir nur die Runde mit Caleb und Neji geblieben. Zwar stieg die Sympathie zwischen uns langsam, aber die zwielichtigen Typen waren mir einfach zu eisig. Sie schienen sich gegenseitig gut zu verstehen. Ich fragte mich nur, was sie die ganze Zeit machten. Sie konnten sich unmöglich nur anschweigen...

Hinata hingegen blühte mir gegenüber seit einiger Zeit auf. Dank Sakura sah ich die Schwarzhaarige öfter und dieses Mal wollte ich es wagen sie zu einem Kaffee einzuladen. Mittlerweile konnte ich mir vorstellen, mit ihr zusammen zu sein. Bei ihr wusste ein Mann einfach, was er an ihr hat und das war nicht wenig. Ihre kurvige Figur, ihre schönen Augen und ihr sympathischer Charakter, der gepaart mit Verlegenheit, einer wunderschönen Frau aus ihr formten. In dem dunklen Ambiente blühte sie richtig auf. Während wir tanzten, musste ich mich ständig zusammenreißen sie nicht anzufassen und es war wirklich eine höllische Qual, wie ich fand. Ich fragte mich in diesem Moment ernsthaft, weshalb ich sie nicht einfach auf Armen zu mir nach Hause trug und sie dann gnadenlos liebte. Warum ich das nicht tat?

Es lag dieses Mal nicht an mir. Ich war nicht feige oder unsicher. Einzig Sasuke verantwortete die verpasste Chance. Der Uchiha packte mich an der Schulter. Ich zuckte vor Überraschung zusammen. Er schaute mich starr und kalt an. Es kam mir fast so vor, als sah er durch mich hindurch. In seinen Augen sollte man nichts sehen. Er spielte das emotionslose Arschloch, allerdings tobte in ihm ein Sturm, der mein Herz beim bloßen Anblick zusammenquetschte. Seine Haut sah aus wie Stein, dementsprechend hart war seine imaginäre Maske. Er biss dezent seinen Kiefer zusammen. In seinen Augen versteckten sich Emotionen. Ich wusste nicht, ob jemand anderes erkennen konnte, was ich in seiner Seele erkannte. Ich wusste nicht, ob Sasuke bemerkte, dass ich es sah. Ich wusste auch nicht, ob ich sehen sollte, was er fühlte. Erst recht wusste ich nicht, ob ich das sehen wollte.

Wir standen uns eine Weile gegenüber und ich traute mich nicht zu atmen. Bei seiner eiskalten Ausstrahlung gefror mir der Atem. Er kam mir näher. Ich wollte um jeden Preis ausweichen. Mein Kopf spielte Theater und in mir schrie eine kleine Stimme zu, dass etwas schief laufen würde. Mein Körper und meine Instinkte ließen mich wie angewurzelt stehen. Aus einem unverständlichen Grund wollte ich, dass sich der Sturm in ihm legte. Alles in mir schrie danach ihm zu helfen, allerdings vergaß ich nicht, wer da vor mir stand. Diesem Kerl war nicht zu helfen. In diesem Moment näherte er sich meinem Ohr und hauchte gegen die Lautstärke der Clubmusic: "Pass auf Karin auf."

Vier kleine Worte, die in diesem Moment alles bedeuteten. Sie bedeuteten alles für ihn und für mich. Ich hätte ihn gerne gefragt, was geschehen war. Die Neugier brannte sich durch meinen Körper, doch mein Verstand erlangte temporär keine Handlungsfreiheit. Das einzige Zeichen, das ich im Stand war zu geben, war ein leichtes Nicken. Das reichte Sasuke, woraufhin er verschwand.

Hinata, die das Szenario still beobachtet hatte, schaute mich besorgt an. Ich schüttelte verwirrt den Kopf, so als ob das gegen meine Matschbirne helfen würde. Tat es nicht, ganz im Gegenteil, mir wurde schwindelig. Ich deutete auf das Klo hin und Hinata verstand sofort. Sie griff nach meiner Hand und manövrierte mich vorsichtig an den schwitzenden Menschen auf dem Floor vorbei. Nebenbei bemerkte ich dann auch, dass ich die Luft länger anhielt, als ich es erwartete. Ich atmete einige Male tief durch, um meinem Gehirn den nötigen Sauerstoff zu geben. Danach fing es wieder an zu arbeiten. Ich griff Hinatas Hände und fing an los zu plappern: "Hinata, ich kann dir gerade nichts erklären. Ich muss was für Sasuke tun. Er hat es mir selbst nicht erklärt. Mich beschleicht ein schlechtes Gefühl. Ich bin mir sehr sicher, dass es von

hoher Bedeutung ist. Bitte sei mir nicht böse, dass der schöne Abend deshalb flöten geht, aber ich muss jetzt unbedingt Karin finden! Ich weiß wirklich nicht in welchem Zustand sie sich befindet."

Nach meiner längeren Rede holte ich erneut Luft und hoffte, dass sie mir jetzt folgen konnte. Ich fühlte mich in diesem Moment so unfassbar schlecht. Ich war dabei meine Traumfrau zu versetzen und das für die Freundin meines Mitbewohners.

Letztendlich hatte sich davon nichts zugetragen. Hinata nickte mir zu und meinte entschlossen: "Ich helfe dir, Naruto! Soweit ich Karin kenne, ist sie nach schlechten Erlebnissen auf dem Klo... Naruto, du musst das nicht sehen, wenn du nicht willst."

"Es ist mir egal, was ich sehe! Ich will nur Karin helfen! Wenn es sein muss, stürme ich auch auf's Mädchenklo!", antwortete ich mit fester Stimme ohne darüber nachzudenken, was mich dort erwartete. Wahrscheinlich war es der Alkohol, der mir den Mut und die Selbstlosigkeit brachte. Also folgte ich Hinata ahnungslos. An einer Klokabine blieben wir stehen. Man hörte ein leises Schluchzen. Ich musste schlucken und sah Hinata an, die die Hand bereits an die Türklinke gelegt hatte. Ich nickte ihr zu, um ihr Mut zu geben, den ich selbst nicht hatte. Nachdem die Tür offenstand, war ich wieder eins mit dem Boden. Ich wusste in diesen wenigen Sekunden, in denen Hinata sich so professionell verhielt, nichts mit mir anzufangen. Ich blickte nur stumm auf Karin, die in einer verdreckten Ecke der winzigen Klokabine hockte und weinte oder lachte oder selbst nicht so richtig wusste, was sie eigentlich tat. Das gesamte Klo war verdreckt. Die Klokabine vollgeschmiert mit Tags und blöden Sprüchen. Das Klo hatte noch nicht mal einen Deckel. Ich sah mich weiter um und entdeckte die Ursache für Karins Zustand. Es warf mich aus der Bahn. Auf dem Klokasten lag eine beachtliche Menge an Pulver auf einem kleinen Spiegel. Daneben lag ein leeres Tütchen. Ich schluckte hart. Hinata stand plötzlich vor mir und fragte mich, ob mit mir alles in Ordnung sei. Ich nickte stumm und versuchte sie anzusehen. Plötzlich hielt sie mir ein silbernes Röhrchen vor die Nase.

"Ich nehme das erstmal an mich. Ich glaube, dass sie schon eine ordentliche Menge intus hat. Wir müssen sie nach Hause bringen und das Zeug entsorgen.", meinte sie sehr ernst und zeigte in Richtung des dreckigen Klokastens. Das einzige, was ich tun konnte, war erneut zu nicken und das zu tun, was mir Hinata auftrug. Wir wollten unangenehme Blicke und vor allem Aufsehen vermeiden. Daher rannte ich zur Garderobe und holte unsere Jacken. Danach zog ich meine große Jacke über Karins Schultern und nahm sie auf meine Arme. Ich brachte sie unbemerkt raus, sodass wir etwas weiter entfernt vom Club und von den belustigten Türstehern standen. In der Zeit rief Hinata ein Taxi und holte Karins Sachen.

Nachdem ich im Taxi saß und meinen Arm um Karins Schulter legte, fragte ich mich, ob Karin oder ob ich es war, der gerade jemanden zum Festhalten brauchte. Dieses Ereignis verwirrte mich und strafte mich mit Entsetzen. Es kam mir vor, als wäre innerhalb weniger Minuten eine Bombe hochgegangen. Keine richtige Bombe, die durch ihre Explosionskraft Landschaften verwüstete. Eher eine mentale Bombe, die in meinem Gehirn alles wegfegte, wodurch kein klarer Gedanke zu fassen war. Ein schlechtes Gefühl verriet mir, dass ich Recht hatte. Mein Adrenalinschub verdrängte den Schock, der gerade den Weg zu mir wiederfand. Der Alkohol schränkte meine

Aufnahmefähigkeit ein. Im jetzigen Moment trafen die Bilder, Gerüche und Geräusche von vorhin alle auf mich ein. Ich musste mit der steigenden Übelkeit kämpfen und bat den Fahrer um ein offenes Fenster. Die Nachtluft erfrischte meine Haut. Die Straßengeräusche beruhigten mich

Mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass Karin zu chemischen Mitteln griff und erst recht nicht, dass sie es so weit trieb! Und das alles wegen Sasuke? Auf dem Weg zu Karins Wohnung pflanzte ich einen Gedanken. Ich wollte diesen Kerl umbringen, wenn ich ihn das nächste Mal sah. Ich knirschte die Zähne. Seine Visage puzzelte sich klar vor meinen Augen wieder und wäre ich nicht Herr über meine Lage gewesen, dann hätte ich ins Leere geboxt. Die Wut und das Entsetzen in Bezug auf sein Handeln, das lebensgefährliche Konsequenzen für andere forderte, sammelten sich seit Monaten. In diesem Moment war er für mich an allem schuld.

Mit der Zeit blendete ich Karin aus, erst als sie redete, fand ich mich im Taxi wieder. Sie versucht anscheinend schon länger einen Satz zu formulieren, den ich nicht verstehen konnte. Ich verdrängte das Aggressionsproblem, nachdem wir bei Karin ankamen. Ihre Adresse konnte sie uns zum Glück noch verständlich nennen. Ansonsten litt ihre Koordination unter dem Stoff. Ihre Augen flackerten. Ihre blasse Haut und das fehlende Gefühl im Gesicht erweckten den Anschein, dass sie eine lebende Leiche war. Mir waren die chemischen Drogen in Pulverform nicht bekannt. Zumindest wusste ich, dass es aufputschende Substanzen gab, doch das sah gar nicht danach aus. Ihr fiel es schwer zu reden und sich zu bewegen.

"Sollen wir sie nicht ins Krankenhaus bringen? Sie sieht ziemlich schlecht aus...", fragte ich Hinata, nachdem wir vor der Haustür standen.

Sie schüttelte den Kopf und sagte entspannt: "Mach dir keine Sorgen. Nachdem sie im Bett liegt und sich ausruht, wird es ihr besser gehen. Sie hat sich nur mit der Einnahme verschätzt."

Ich nickte stumm. Es war offensichtlich, dass Karin sich nicht nur verschätzt hatte. Sie wollte genau diesen Effekt erzielen. Ihr Kopf sollte wie leer gefegt sein und kein einziger Gedanke an Sasuke durfte sie plagen. Karin wollte ihren Kopf ausschalten. Das hatte sie auch geschafft, nur ob sich das gelohnt hat, war mir nicht klar. Sie war so schwach, selbst auf ihren Kopf musste ich achten, als ich sie zu ihrer Wohnung trug. Hinata öffnete die Wohnungstür und zu unserer Überraschung war jemand zu Hause.

Ein junger Mann kam in den Flur und auf einem sonst freundlichen Gesicht spiegelte sich der Schock.

"Was ist mit ihr?", fragte er verwirrt.

Hinata war wie immer perfekt vorbereitet und beruhigte ihn: "Bleiben Sie bitte ruhig. Wir erklären Ihnen die Situation sofort. Dürfte ich Karin bitte noch ausreichend versorgen? Ich befürchte, dass es ihr innerhalb der nächsten Minuten schlecht gehen wird und das möchte ich verhindern."

Der Blonde war ziemlich verwirrt, aber nickte zustimmend. Er zeigte mir Karins

Zimmer, wo ich sie auf ihr Bett legte. Hinata hatte schon Wasser vorbereitet und holte Zucker aus abgepackten Tütchen raus. Ich konnte mir wirklich nicht erklären, weshalb sie so etwas dabei hatte. Sie kümmerte sich sehr fürsorglich um Karin, während wir etwas benommen daneben standen. Die Situation war für uns beide wohl etwas zu viel. Ich wusste, dass ich mich zusammenreißen musste. Ich richtete mich an den Fremden und sagte ernst: "Die Situation kommt Ihnen sicherlich wie ein schlechter Traum vor. Ich bitte Sie darum Hinata zu vertrauen. Wollen wir vielleicht rausgehen, dann erkläre ich Ihnen die Situation?"

Er sah mich mit verwirrten Augen an und nickte stumm. Er schien hilflos wie ein Kind, obwohl er wie ein Mann Mitte zwanzig aussah. Sein Gesicht war von Verwirrung gezeichnet. Er lief mit mir in die Küche. Dort angekommen, schaltete er den Wasserkocher an und holte stumm Tassen aus dem Schrank.

"Bitte, setzen Sie sich. Möchten Sie Tee?", fragte er dann etwas neben sich. Ich nickte und setzte mich.

"Entschuldigen Sie uns, dass wir so unerwartet hereinplatzen. Wir wussten nicht, dass Karin mit jemandem zusammenlebt. Wir haben sie in diesem Zustand gefunden und wollten ihr helfen...", äußerte ich mit ruhigem Tonfall und sah ihm dabei ins Gesicht. Auf Anhieb war erkenntlich, dass er die Wahrheit nicht verkraftete. Es wusste bis zu diesem Moment nichts von ihrem Drogenkonsum. Ich beließ es bei der Stille, die vom Wasserkocher durchbrochen wurde. Währenddessen schaute ich mich in der kleinen, gemütlichen Küche um. Ein schwarzer Tisch, an dem ich saß, stand an der Wand. Gegenüber davon eine dunkelrote Küche. An den Fenstern hing Dekoration. Auf dem Fensterbrett sowie auf dem Tisch standen Vasen mit frischen Blumen.

Das Klicken des Wasserkochers weckte mich aus meinen Gedanken. Der junge Mann, der bis dahin ins Leere blickte, bereitete uns nun Tee zu. Er setzte sich an die gegenüberliegende Tischseite. Seine Gesichtszüge waren steif, seine Stimme klang erschüttert, als er fragte: "Was hat sie genommen und wer hat ihr das Zeug angedreht?"

Ich wollte gerade den Mund aufmachen, als Hinata hinter meinem Rücken die Stimme erhob: "Leider, kann ich Ihnen nicht verraten, wer ihr dieses Zeug angedreht hat. Doch ich kann Ihnen versichern, dass es Ketamin* ist. Karin fühlt sich nun besser. Sie hat sich in der Dosierung verschätzt. Dieses Betäubungsmittel ist sehr stark und neu in der Szene. Das passiert vielen Unerfahrenen. Lassen Sie sie bitte ausschlafen. Morgen geht's ihr dann besser."

"Warum macht sie sowas? Karin hat niemals Drogen genommen. Sie war schon immer gegen solche illegalen Sachen... Ich verstehe das nicht."

Ich sah, dass er wirklich darunter litt. Sein gutes Bild von Karin war ebenso zerstört wie meins. Ich konnte ihn nicht so leiden sehen, deshalb entschied ich eine Notlüge zu erzählen: "Ich kann mir kaum vorstellen, dass Karin solche Sachen zuvor gemacht hat. Denken Sie bitte nicht schlecht von ihr. Ich selbst bin sehr schockiert darüber. Ich kann Ihnen leider nicht genau sagen, was geschehen ist, aber es scheint so als ob-", in diesem Moment unterbrach mich Hinata.

Sie legte entschuldigend eine Hand auf meine Schulter und fragte: "Entschuldige, Naruto. Dürfte ich zu erst Fragen wie sie zu Karin stehen?"

In diesem Moment war ich Hinata dankbar. Schließlich hätte das ihr Partner sein können und ich hätte von Sasuke erzählt. Ich glaubte nicht daran, doch Karin hatte mir diesen Abend bewiesen, dass ich sie von Anfang an falsch einschätzte.

"Ich bin ihr Bruder. Entschuldigt, dass ich so unfreundlich war und mich nicht vorgestellt habe. Mein Name ist Gary. Ihr seid Naruto und Hinata? Ich danke euch für eure Hilfe. Ich will mir gar nicht ausmalen, was ihr hätte passieren können.", sagte er voller Schuldgefühl.

Mir stieg die Wut hoch, denn ich wusste, dass er keine Schuld trug. Ich schnaubte und äußerte impulsiv: "Bitte, geben Sie sich keine Schuld. Sie hätten diese Situation nicht verhindern können. Dieser Bastard ist an all dem Schuld! Er hat sie anscheinend verlassen, obwohl sie ihm ihr Herz geschenkt hat."

Ich biss die Zähne zusammen und musste mich darum bemühen nicht meine Faust gegen irgendwas zu donnern. Doch dann spürte ich wieder Hinatas Hand auf meiner Schulter und entspannte mich gezwungenermaßen. Etwas ruhiger sprechend versicherte ich ihm: "Geben Sie sich keine Schuld. Ich verspreche Ihnen, dass dieses Arschloch dafür büßen wird!"